

Alles umsonst

Wenn Kliniken Patienten ohne Krankenversicherung behandeln, bleiben sie oft auf ihren Kosten sitzen. Oder sie müssen aufwendige Verfahren zur Kostenerstattung durchlaufen. Ein Krankenhausbesuch.

VON GUNNAR MENKENS

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ Ein Bibelvers, in Stein gehauen, er ist das Erste, was Patienten sehen, die den Eingang zum traditionsreichen Friederikenstift in der Calenberger Neustadt passieren. Und sie alle kommen.

Die Bettler und Zwangsprostituierten, Flaschensammler, Schwangere, Obdachlose und Flüchtlinge, abgelehnte Asylbewerber, Kleinstverdiener und Selbstständige ohne Erfolg. Deutsche, Rumänen, Afrikaner. „Bitterarme Menschen, viele in ganz schlechtem Zustand“, sagt Birgit Löhmann, die Theologische Geschäftsführerin des Diakoniekrankenhauses. Manche kommen aus eigenem Antrieb, andere, von der Straße aufgelesen, werden von Polizisten gebracht.

Niemand wird abgewiesen. Doch die Zahl der Menschen, die ohne Krankenversicherung auftauchen, weil sie die Beiträge nicht bezahlen können oder wollen, nimmt beständig zu. Das Stift half im vergangenen Jahr 1421 dieser Patienten mit stationären Aufnahmen – das sind fast vier Patienten pro Tag und 300 mehr Männer, Frauen, Kinder und Säuglinge als noch 2009.

Für die Klinik indes beginnt mit der Aufnahme ein bürokratischer Kampf um die Frage, wer die Behandlungen bezahlt. Armut, das eigentliche Problem, wird für Krankenhäuser zu einem Beschaffungsproblem. Löhmann spricht von einem „wahnsinnigen Verwaltungsaufwand. Da ist ein komplett neues Arbeitsfeld entstanden.“ Weniger galant formuliert könnte die Pastorin sagen: Das Stift läuft seinem Geld hinterher.

In hannoverschen und regionalen Krankenhäusern erscheinen zunehmend Patienten, die Rechnungen nicht bezahlen können. Nicht nur, weil sie keine Chipkarten einer Krankenkasse besitzen, sondern auch deshalb, weil sie ihre Behandlung kaum selbst begleichen können. Die Buchhaltung im Friederikenstift registriert derzeit 470 000 Euro Außenstände. Dem Kinderkrankenhaus Auf der Bult fehlen fast 100 000 Euro. Im Klinikum Region Hannover addieren diese sich unbezahlte Rechnungen auf mehr als 600 000 Euro. Immer schulden deutsche Patienten den Großteil.

Dabei ist Kliniken der Weg vorgegeben, Kosten wieder hereinzuholen. Zunächst müssen sie versuchen, ihre Ausgaben von den meist mittellosen Patienten zu bekommen. Mathias Winkelhake, Vorsitzender der Geschäftsführung im Friederikenstift, beschreibt das Verfahren als zeitraubenden Prozess mit ungewissen Erfolgsaussichten. Wenn es der Zustand der Patienten erlaubt, beginnt er noch am Krankenbett. Sie werden über ihr Wahlrecht aufgeklärt, bekommen einen Antrag auf Mitgliedschaft in einer Krankenkasse vorgelegt, und Mitarbeiter nehmen den Anzeigebogen zur allgemeinen Pflicht-



versicherung auf. Winkelhake nennt es spöttisch „Akquise für Krankenkassen“.

Die Situation, in der solche Gespräche stattfinden, beschreibt er so: „Akuter medizinischer Behandlungsbedarf, Formulare nur auf Deutsch, Sprachschwierigkeiten, oft sind Dolmetscher nötig, und viele Mittellose weigern sich, Zahlungsverpflichtungen zu unterschreiben.“ Manche haben kein Konto. Und oft verweigern Patienten Mithilfe – aus Angst vor Behörden, Desinteresse, Verständnisproblemen.

Einen Rettungsanker aber gibt es für die Kliniken. Wenn es Krankenhäusern nicht gelingt, Geld von Patienten einzutreiben, steht die Region Hannover für die Bezahlung ein, nachdem Kommunen sogenannte Nothelferanträge der Kliniken bearbeitet haben. Aber auch die Stadt Hannover findet Gründe, um Gesuche abzulehnen, denn geforderte Informationen können Krankenhäuser vielfach nicht liefern. Bettler führen keine Quittungen über ihre Einnahmen, manche Patienten sind nach ihrer Entlassung nicht mehr auffindbar, um Nachfragen von Ämtern zu beantworten. Fehlt der Nachweis von Bedürftigkeit, lehnen Kommunen Anträge ab.

137 000 Menschen gelten als unversichert – mindestens

Nach Zahlen des Statistischen Bundesamtes haben in Deutschland etwa 85 000 Männer und 52 000 Frauen keine Krankenversicherung. Allein 35 000 dieser Menschen sind Selbstständige, die sich den Kassenbeitrag nicht leisten können und ihre mageren Erträge zum Leben brauchen. Auch geringfügig Beschäftigte sind oft ohne Absicherung. Die Dunkelziffer dürfte jedoch höher liegen als jene bekannten 137 000 Unversicherte, denn die Statistik erfasst keine Personen ohne festen Wohnsitz wie etwa Obdach-



Mitunter kommt es vor, dass die Behörde attestiert, es habe kein medizinischer Notfall vorgelegen. Sarkastisch erzählt Winkelhake sein Lieblingsbeispiel von Zahlungsverweigerung. „Bei seiner Aufnahme war ein Patient nicht ansprechbar, er ist später gestorben und konnte natürlich keine Auskünfte mehr geben. Wegen fehlender Mitwirkung wurde unser Antrag abgelehnt.“ Im Friederikenstift sind zwei Mitarbeiter nur damit be-

lose und Flüchtlinge, die sich illegal in Deutschland aufhalten.

Eine Adresse für Arme, die sich nicht im Krankenhaus behandeln lassen wollen, ist die Malteser Migranten Medizin. Ärzte versorgen Patienten kostenlos und anonym.

Eine kaum bekannte Entscheidung des Bundessozialgerichts in Kassel vom Oktober 2013 dürfte indes die Lage von Krankenhäusern erschweren, Behandlungskosten wieder hereinzuholen. Danach müssen Kliniken Notfallbehandlungen

Hannovers Kliniken müssen ihrem Geld hinterherlaufen: Der kaufmännische Friederikenstift-Geschäftsführer Mathias Winkelhake und die Theologische Geschäftsführerin Pastorin Birgit Löhmann.

Körner (2)

einschränkt: Rechnung, drei Mahnungen, letzte Erinnerung. Dann wird ein Inkassobetrieb beauftragt. Scheitert der, kommt eine Klage, aber das sind Einzelfälle. Man bleibe regelmäßig auf Ausgaben sitzen.

Kinderklinik Auf der Bult. Eine junge Frau aus Nigeria bittet um Aufnahme, sie ist schwanger, und nun kündigt sich eine Frühgeburt an. Nach der Entbindung gibt es Komplikationen. Der Blutzucker des Neugeborenen ist nicht stabil, seine Körpertemperatur schwankt, kurzzeitig setzt der Atem aus. Vier Wochen lang bleiben Mutter und Kind in der Klinik. Die Rechnung: 24 000 Euro. Unbezahbar für die Frau, eine Krankenversicherung besitzt sie nicht.

Klinikchef Thomas Beushausen kennt viele Geschichten von Eltern, die lange Zeit abwarten, ehe sie sich doch entschließen, kranke Kinder in die Bult zu bringen. „In der Regel ist es dann der erste Kontakt mit einem Arzt, und meist führt er zu einem stationären Aufenthalt.“ Eltern, sagt Beushausen, handeln meist aus Not. Wer nicht versichert ist, zögert Krankenhausbesuche wegen erwarteter hoher Behandlungskosten oft hinaus, was Therapien wegen eingetretener Komplikationen oft noch teurer macht.

Beushausen kennt dieselben Probleme wie seine Kollegen. Die komplizierten und oft erfolglosen Bemühungen, Behandlungskosten einzutreiben, der Verwaltungsaufwand, der notwendig ist, um alle Informationen zu sammeln, besonders im Ausland. „Das überfordert uns, wir können uns das eigentlich nicht mehr leisten.“ Er wünscht sich eine zentrale Stelle, die sich für alle Krankenhäuser um solche Fälle kümmert. Im besten Fall mit spezialisierten Sozialarbeitern.

Am allerbesten mit einem Fonds, aus dem Krankenhäuser ihre Auslagen erstattet bekommen. So stellt es sich jedenfalls Mathias Winkelhake für das Friederikenstift vor. Man sei ein Unternehmen wie jedes andere auch. „Es kann nicht sein, dass wir helfen und auf den Kosten sitzen bleiben.“

Anke folgt auf Vietinghoff

DDH-Aufsichtsrat wählt neuen Vorsitzenden

VON VERONIKA THOMAS

Hans Ulrich Anke, Präsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD), ist neuer Aufsichtsratsvorsitzender der Diakonischen Dienste Hannover. Der 45-jährige promovierte Jurist folgt auf Eckart v. Vietinghoff (69), der das zwölfköpfige Gremium seit Gründung der DDH 2006 geleitet hatte. Der langjährige Präsident des Landeskirchenamtes in Hannover war satzungsgemäß mit Blick auf die Vollendung seines 70. Lebensjahres aus dem Amt ausgeschieden. Zu Ankes Stellvertretern wurden für vier Jahre Oberlandeskirchenrat Rainer Kiefer und Oberlandeskirchenrätin Andrea Radtke aus Hannover gewählt.



Chefkontrolleur der Geschäftsführung: Hans Ulrich Anke.

Im Rahmen eines Empfangs für den scheidenden und künftigen Aufsichtsratschef nannte Anke die größten Herausforderungen für die DDH in den kommenden Jahren. Er machte insbesondere die unzureichende Refinanzierung von Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen durch das Land und die Kostenträger verantwortlich für die Schließung vieler Kliniken. Um so bemerkenswerter sei in dieser Situation das positive Jahresergebnis der DDH für das vergangene Jahr. Zu den Diakonischen Diensten Hannover gehören neben den Traditionskrankenhäusern Annastift, Friederikenstift und Henriettenstift neun weitere Einrichtungen der Krankenpflege, Altenpflege, Betreuung von Menschen mit Behinderung sowie Hospiz und Bildung. In den drei Kliniken werden jährlich mehr als 140 000 Patienten behandelt. Die DDH zählt mit 4500 Beschäftigten zu den großen Dienstgebern in Niedersachsen; der Jahresumsatz beläuft sich auf rund 300 Millionen Euro.

Schulpreis-Jury hat Grundschule begutachtet

Es wird spannend: Ein sechsköpfiges Jurorenteam aus Berlin, Hamburg und Bremen hat zwei Tage die Albert-Schweitzer-Schule besucht, die sich für den Deutschen Schulpreis beworben hat. Die Pädagogikprofis machten sich ein genaues Bild vom Ganztagskonzept der Grundschule in Linden-Limmer, die mit einem Hort zusammenarbeitet. Die Erkenntnisse der Juroren geben den Ausschlag, ob die hannoversche Schule unter die 15 Anwärter kommt, die für den begehrten Preis nominiert werden.

Allein der Besuch der Experten ist ein großer Erfolg für die Albert-Schweitzer-Schule. Bundesweit hatten sich 119 Schulen für den Preis beworben; 20 sind derzeit in der engeren Auswahl. „Wir sind darunter die einzige reine Grundschule“, sagt Leiterin Beatrix Albrecht. Es sei motivierend, von versierten Schulkennern bewertet zu werden. Ob die Albert-Schweitzer-Schule die nächste Wettbewerbsstufe schafft, entscheidet sich Ende März. Die 15 dann nominierten Schulen reisen zur Preisverleihung nach Berlin. Der Hauptpreis ist mit 100 000 Euro dotiert, die weiteren Preisträger erhalten zusammen noch einmal 143 000 Euro. jk

Radfahrer bei Unfall schwer verletzt

Ein 85-jähriger Radfahrer ist am Dienstagmittag in der Nordstadt von einem Auto erfasst worden. Der Radfahrer, der keinen Helm trug, wurde dabei schwer verletzt. Lebensgefahr kann derzeit nicht ausgeschlossen werden. Nach Angaben der Polizei war der 45-jährige Autofahrer gegen 11.30 Uhr mit seinem Fiat 500 auf dem linken Fahrstreifen der Arndtstraße stadteinwärts unterwegs. Zur gleichen Zeit überquerte der 85-Jährige auf einem Überweg die Arndtstraße in Höhe der Straße An der Christuskirche bei Rot, um in Richtung Engelbosteler Damm weiterzufahren. Der Autofahrer konnte einen Zusammenstoß nicht mehr verhindern. Mitten auf der Fahrbahn kollidierten Auto und Radfahrer. Der Senior erlitt bei dem Unfall Kopfverletzung und Knochenbrüche. Er kam mit einem Rettungswagen in die Klinik. lk

Rollerfahrer stürzt auf die Straße

Ein 34-jähriger Fahrer eines Motorrollers hat sich am Dienstag bei einem Sturz im Zooviertel schwere Verletzungen zugezogen. Aus bislang ungeklärten Gründen verlor er gegen 12 Uhr in der Clausewitzstraße in einer Rechtskurve plötzlich die Kontrolle über sein Moped. Der 34-Jährige war mit seinem Roller in Richtung Hans-Böckler-Allee unterwegs, als er auf die Fahrbahn stürzte, wobei er sich seine heftigen Verletzungen zuzog. Ein Rettungswagen brachte ihn ins Krankenhaus. Während der Unfallaufnahme war die Clausewitzstraße zwischen dem Kongresszentrum und der Hans-Böckler-Allee in Richtung Hans-Böckler-Allee gesperrt. Es kam zu Verkehrsbeeinträchtigungen. lk

Geistreiche Schlossführungen

Die Marienburg setzt in der kommenden Saison auf den Reiz der Krone – und steuert einen neuen Besucherrekord an

VON SIMON BENNE

Anfangs lief es nicht sonderlich gut. „Das Wetter war schlecht, der Saisonauftakt fiel 2013 verhalten aus“, sagt Joana Heinemann, Marketingchefin von Schloss Marienburg. Nach der Ausweitung der Öffnungszeiten im Winter seien 2013 unterm Strich aber doch noch rund 170 000 Besucher gezählt worden, etwa so viele wie in den Vorjahren. „Und für 2014 rechnen wir mit einem Plus von 20 Prozent“, sagt sie. Damit würde die Burg erstmals seit ihrem Bau um 1866 mehr als 200 000 Gäste pro Jahr empfangen.

Zum Besuchermagneten soll vor allem die international beworbene Ausstellung „Der Weg zur Krone“ werden. Dabei wird vom 1. Mai bis 9. November anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der Personalunion die hannoversche Königskrone ausgestellt. „Zu sehen sind auch weitere Exponate aus dem Besitz des Welfenhauses, die noch nie präsentiert wurden – in Räumen, die für Besucher bislang nicht zugänglich waren“, verspricht Marketingchefin Heinemann. Im Rahmenprogramm der Kronenschau führt Schauspielerinnen Tatjana Pohl durchs abendliche Schloss und gibt als Geist der Herzogin Eleonore d'Olbrense Anekdoten aus der Welfengeschichte zum besten.

Als Highlights des gestern vorgestellten Jahresprogramms gelten auch die



Anekdoten zu den Welfen: Tatjana Pohl führt als Herzogin Eleonore durch die Burg. Hagemann

Veranstaltungen im Schlosshof: Das „Schloss Marienburg Tattoo“ eröffnet dort am 12. und 13. Juli mit Blasmusik und Pipes and Drums den Reigen der Open-Air-Veranstaltungen. Am 29. August erklingt dort das Live-Hörspiel „Frankenstein“, an dem prominente Sprecher wie Oliver Rohrbeck („Justus Jonas“) mitwirken. Und am 30. und 31. August ist im Schlosshof unter dem Titel „Best of Kleines Fest“ Kleinkunst aus dem Großen Garten zu sehen.

Neben konventionellen Führungen und Theaterführungen bietet die Burg wäh-

rend der Oster-, Sommer- und Herbstferien auch spezielle Programme für Kinder an. Außerdem gibt es „Welfenflüge“ mit dem Helikopter von Hannover zur Burg. Ob im Jubiläumsjahr 2014 auch königlicher Besuch aus London in Pattenen erscheint, konnte Marketingchefin Heinemann noch nicht sagen: „Unsere Einladungen nach Großbritannien gehen in den nächsten Tagen raus – wer kommt, ist noch nicht abzusehen.“

Weitere Informationen zum Programm der Marienburg unter (0 50 69) 34 80 00.

HAZ-Leser können Karten für die nächste Welfentour gewinnen

Zum 300. Jahrestag der Personalunion zwischen England und Hannover bietet die HAZ Busausflüge zu historisch bedeutenden Orten gemeinsam mit der Agentur Schwerpunkt-Reisen an. Einige Touren waren nach der ausführlichen Ankündigung aus der vergangenen Woche sofort ausverkauft. Nun stehen erste Ersatztermine. Eine Einführungstour durch Hannover samt Besuch des Bibliothekspavillons wird nun auch am 25. April angeboten. Die Fahrt nach Wolfenbüttel und Braunschweig inklusive des Besuchs der Burg Dankwarderode wird am 26. April wiederholt. Buchungen dafür sind unter www.schwerpunkt-reisen.de oder telefonisch unter (05 11) 85 00 90 07 möglich. Für die Welfenspuren-tour nach Göttingen am 15. März – bei der es vor allem um die Göttinger Sieben geht – sind noch Karten zu haben. Zweimal zwei Leser können kostenlos dabei

VERLOSUNG DER WOCHE



sein. Um zu gewinnen, rufen Sie heute bis 24 Uhr unter der Rufnummer (01 37) 9 79 64 20 an, und hinterlassen Sie eine Rückrufnummer, unter der sie die Redaktion erreichen kann. Ein Anruf kostet 50 Cent aus dem Telekom-Festnetz, Preise für Mobilfunk können abweichen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Viel Glück! jn